

# Was andere über Deutsche denken

Zeitraumen ca. 30 bis 60 min.

Ziel:

Eigen- und Fremdwahrnehmung.

Ablauf:

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer finden sich zu zweit oder dritt zusammen und erhalten zwei der folgenden Aussagen (siehe Kopiervorlage auf der nächsten Seite). Sie sollen zu den Aussagen die drei nachstehenden Fragen beantworten. Abschließend wird die Übung im Plenum diskutiert.

Achtung:

Die Übungsleitung sollte darauf hinweisen, dass es nicht um die Bewertung der Aussagen geht, sondern um die Wahrnehmung unterschiedlicher Lebensweisen und gesellschaftlicher Normen. Es sind Beobachtungen, mit denen eigene Bilder überdacht werden können, und die erahnen lassen, dass andere Menschen unser Handeln anders deuten. Es wird sich auch herauskristalisieren, dass jegliche pauschalen Aussagen schwierig sind, weil man aus eigenen Erfahrungen andere Beispiele kennt.

Diese Erkenntnis ist wichtig:

Die eigene Kultur sieht man differenziert, je ferner ein Land ist, desto leichter gibt man sich mit Vereinfachungen zufrieden.

Drei Fragen:

1. Worum geht es in der Aussage?
2. Ist die Aussage wahr und gerecht? Wie könnte der Eindruck entstanden sein?
3. Was sagt die Aussage über die Werte/die Kultur des Schreibenden aus?

Im Anschluss an diese Übung können die Kulturdimensionen/Wertequadrate (siehe Seite 15, Kap. 1.2) erläutert werden.

# Was andere über Deutsche denken

Ein Mann aus Indien sagt:

*Deutsche wirken auf mich, als wären sie ständig in Eile. Schon wie sie die Straße runter laufen. Sie lassen es nicht zu, inne zu halten und das Leben zu genießen, es gibt zu viel zu tun.*

Eine Japanerin beschreibt:

*Das Familienleben in Deutschland wirkt verglichen mit unserem hart und emotionslos. Ich habe den Eindruck, Deutsche kümmern sich nicht um ihre Eltern, wenn sie alt werden.*

Eine Frau, die in der Türkei lebt, berichtet:

*Als ich in den Dörfern unterwegs war, sah ich einen Deutschen, der an ein Stoppschild kam. Obwohl man in beide Richtungen kilometerweit sehen konnte und kein anderes Auto kam, hielt er doch an.*

Ein Mann aus Peru stellt fest:

*Die Tendenz in Deutschland, das Leben nur als Arbeit zu sehen, fand ich extrem auffällig. Arbeit scheint die einzige Motivation zu sein.*

Eine Äthiopierin beschreibt:

*Die Deutschen brauchen ein klares Ja oder Nein. Wenn man versucht zu umschreiben, sind sie verwirrt.*

Ein Mann aus Lesotho sagt:

*Europäer haben keine Werte. Sie wechseln permanent die Partner, lassen sich scheiden und bekommen wenig Kinder.*

Ein Mann aus Kolumbien meint:

*Ich war überrascht, dass in Deutschland so viele junge Leute nicht mehr bei ihren Eltern leben, obwohl sie noch nicht verheiratet sind. Ich war auch überrascht über die vielen Singles, allen Alters, die alleine leben, alleine essen und alleine die Straße runter laufen. Deutschland muss das einsamste Land der Welt sein.*

# **Thomas und Mehmet**

Auseinandersetzung mit den Themen Migration und Stereotypen anhand des gemeinsamen Erzählens einer Geschichte.

## **Kategorien**

Migration

## **Zielgruppe**

Offen

## **Gruppengröße**

8 - 10 Personen, größere Gruppen können geteilt werden.

## **Dauer**

30 Minuten

## **Ziele**

Die Teilnehmenden finden heraus, welche Bilder und Vorstellungen sie von Menschen aus anderen Kulturen, sozialen Gruppen etc. haben, und nehmen wahr, dass diese Vorstellungen ihre Erwartungen an diese Menschen beeinflussen.

## **Rahmenbedingungen**

Es sind keine besonderen Rahmenbedingungen erforderlich.

## **Ablauf**

Die Teilnehmenden sitzen in einem Kreis. Der/die Betreuer/-in erklärt, dass die Gruppe gemeinsam eine Geschichte entwickeln wird. Dabei ist immer derjenige an der Reihe, der den Ball in der Hand hält. Eine Person wird als Beobachter/-in ausgewählt und erhält den Auftrag, sich außerhalb des Kreises zu setzen und die Geschichte aufzuschreiben.

Der/die Betreuer/-in beginnt die Geschichte mit folgendem Satzanfang: „Dies ist die Geschichte von Thomas, einem jungen Mann aus Gelsenkirchen“ und gibt den Ball, den er/sie in der Hand hält, an die nächste Person weiter, die ein oder zwei Sätze ergänzt und den Ball an die nächste Person weitergibt.

Nach den ersten 10 bis 12 Personen bittet der/die Betreuer/-in um den Ball und sagt: „Thomas kennt Mehmet, einen Jungen aus Izmir, über den es auch eine Geschichte zu erzählen gibt.“ Nun wird Mehments Geschichte erzählt.

Nach 10 bis 15 Minuten wird die Übung beendet.

## **Material**

- Ball
- Flipchart und Stifte
- Papier und Stift für den/die Beobachter/-in

## **Auswertung**

Der/die Beobachter/-in wird gebeten, das, was er/sie notiert hat, vorzulesen. Im Anschluss tragen die Teilnehmenden zusammen, was sie in den beiden Geschichten über das Leben von Thomas und Mehmet erfahren haben. Im nächsten Schritt stellt der/die Betreuer/-in eine Beziehung zu den Stereotypen her, die wir über junge Männer aus Gelsenkirchen und Izmir haben, und notiert die wichtigsten Punkte auf dem Flipchart. Gemeinsam wird diskutiert, woher diese Stereotypen kommen? Haben alle ähnliche Vorstellungen von den beiden Ländern? Weshalb? Weshalb nicht?

## **Hinweise**

Es ist wichtig, dass die Übung am Anfang einfach als gemeinsames Erzählen einer Geschichte vorgestellt wird. Am besten funktioniert die Methode, wenn die Geschichte spontan und in einem schnellen Rhythmus erzählt wird. Allerdings könnte dann der/die Beobachter/-in Probleme beim Mitschreiben haben. Deshalb kann es hilfreich sein, zwei Beobachter/-innen auszuwählen oder die Geschichte aufzunehmen.

## **Varianten**

### **Variante 1**

Die Gruppe wird in zwei Kleingruppen geteilt und jede arbeitet an einer der beiden Geschichten. Anschließend werden beide Geschichten verglichen. Diese Variante hat den Vorteil, dass die Teilnehmenden nicht ahnen, dass beide Geschichte einander gegenübergestellt werden sollen.

### **Variante 2**

Die Gruppe wird in zwei Kleingruppen geteilt und jede wird gebeten, die Biographie oder einen wichtigen Moment im Leben eines der beiden Protagonisten zu schreiben. Die Ergebnisse werden am Ende verglichen.

### **Variante 3**

Die Namen der Protagonisten der Geschichten führen die Gruppe zu dem Thema, das behandelt werden soll. Entsprechend kann man die Übung auch für die Auseinandersetzung mit anderen Arten von Diskriminierung nutzen, indem man den ersten Satz anpasst („Dies ist die Geschichte von Frank, einem jungen Homosexuellen...“; „Dies ist die Geschichte von Maria, die im Rollstuhl sitzt...“).

# Zu Besuch/nonverbale Simulation

Zeitraumen ca. 30 min.

Ziel:

Das Spiel trainiert die Begegnung mit einem fremden Menschen, der andere Erwartungen hat als ich.

- Wie gehe ich mit den Erwartungen meines Gegenübers um?
- Wann passe ich mich an?
- Wann kooperiere ich und wann bestehe ich auf meine Bedürfnisse?

Darüber hinaus trainiert es nonverbale Kommunikation.

Material:

Rollenanweisung für Gäste und Gastgeber/-innen (siehe Kopiervorlage auf der folgenden Seite 26).

Ablauf:

Es werden Paare gebildet. Eine/-r ist Gastgeber/-in und eine/-r Gast und sie bleiben im Raum, die Gäste gehen in den Nebenraum, um ihre Rollenweisungen einzuüben.

Nach ca. 10 bis 15 min, wenn die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre Anweisungen gut eingepreßt haben, kehren die Gäste zurück und die Begegnung beginnt. Es darf nicht gesprochen werden. Das Spiel endet dann, wenn alle zufrieden/fertig sind oder wenn die Spielleitung einschätzt, dass sich nichts mehr verändert. Bitten Sie die paare, noch kurz in der Position inne zu halten und fragen Sie einige (besonders die, die auf dem Boden sitzen und dazugehörig die, die auf dem Stuhl sitzen) ob sie zufrieden sind und warum? Dann bekommen die paare kurz Zeit, um das Spiel aufzulösen.

Reflexion:

- Wessen Erwartungen wurden überhaupt nicht erfüllt? Wie fühlt sich das an?
  - Wessen Erwartungen wurden vollständig erfüllt? Wie fühlt sich das an?
  - Wurde das Verhalten der Gastgeber/-innen entschlüsselt?
  - Bei welchen paaren war es ausgeglichen?
- Was hat gut funktioniert?
- Was ist eher hinderlich?

# Zu Besuch/nonverbale Simulation

## Rollenanweisung Gastgeberinnen und Gastgeber

Verhalten der Gastgeber/-innen:

- Signalisieren „Ja“ durch Ohrenwackeln.
- Signalisieren „Nein“ durch Zunge herausstrecken.
- Zeigen nicht mit der Hand, sondern durch intensives Anstarren.

Erwartungen an die Besucher/-innen:

- Sollen sich als erstes die Hände waschen.
- Den Gastgeber/-innen den Rücken kraulen.
- Den Gastgeber/-innen 10 Cent schenken.
- Die Schuhe ausziehen.
- Ihren Gastgeber/-innen einen Stuhl holen.
- Selbst im Schneidersitz neben dem Stuhl Platz nehmen.

## Rollenanweisung Besucher/-innen

Erwartungen der Besucher/-innen an die Gastgeber/-innen:

- Die Gastgeber/-innen sollen ihre Telefonnummern herausgeben.
- Dem Gast einen persönlichen Gegenstand leihen (beispielsweise eine Uhr).
- Die Gastgeber/-innen sollen sich zur Begrüßung verbeugen.
- Ihren Namen auf die Tafel oder ein Stück Papier schreiben.
- Dem Gast einen Stuhl anbieten.
- Ihre Zähne zeigen.

# Irgendetwas stimmt hier nicht: Kommunikationsübung

Zeitrahmen ca. 20 min.

Ziel:

Das Spiel zeigt klar, welche Reaktionen, Gefühle und Bewertungen ausgelöst werden, wenn mein Gesprächspartner mit einer ungewohnten Körpersprache, Mimik, Gestik oder mit unterschiedlichem Körperabstand kommuniziert.

Ablauf:

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer finden sich in Paaren zusammen. Eine/-r der beiden bleibt im Raum, der/die andere geht in einen Nebenraum.

Die Teilnehmer/-innen im Raum erhalten die Aufgabe, sich ein Thema auszudenken, über das sie ca. eine Minute sprechen können (Film, Nachrichten, Urlaub...).

Die Spielpartner/-innen im Nebenraum erhalten jeweils eine der folgenden Anweisungen:

- Im Gespräch immer mindestens zwei Meter Abstand halten.
- Im Gespräch ganz nah am Gegenüber stehen und ab und zu die Hand auf den Arm des Gesprächspartners legen.
- Während des Gesprächs bitte immer auf den Boden schauen.
- Während des Gesprächs immer am Gesicht des Gegenübers vorbei schauen.
- Wenn er/sie spricht, immer die Augen schließen.
- Bevor er/sie spricht, immer zehn Sekunden warten und zwischen den Sätzen immer fünf Sekunden Pause machen.

Wenn die Anweisungen geprobt wurden, gehen sie zurück in den Raum. Das Gespräch beginnen die Teilnehmenden, die im Raum geblieben sind, und es kann nach ca. zwei Minuten abgebrochen werden.

Reflexion:

- Was ist passiert (nur beschreiben)?
- Wie war die Qualität des Gesprächs?
- Wie hat es sich angefühlt? (unangenehm, ich wollte gehen, ich wollte nachfragen...)
- Wie habt Ihr das bewertet? (Ich bin uninteressant, langweilig, ich rieche unangenehm, das Gegenüber verbirgt etwas, lügt...)

In welchen Situationen kann so etwas real passieren?

In der Regel würden wir uns in solchen schwierigen Gesprächen schnell zurückziehen. Das kann Menschen verletzen. Weisen Sie darauf hin, dass Menschen unterschiedlichen Körperabstand beim Sprechen halten und dass es Menschen gibt, die aus Höflichkeit nach unten schauen, wenn sie einen fremden Menschen treffen oder das Gegenüber in der Hierarchie über ihnen steht. Es gibt Menschen, die langsamer sprechen und lange Pausen halten, um sicherzustellen, dass das Gegenüber genügend Zeit hatte auszureden oder zu ergänzen, und es gibt Menschen, die dann die Augen schließen, wenn sie sich konzentrieren.

Tipp:

Wenn Sie real in eine solche Gesprächssituation geraten, ist es hilfreich, die eigene Unsicherheit zu kommunizieren und nachzufragen.

# Such das Vorurteil

Zeitraumen ca. 30 min.

Ziel:

Bewusstmachung und Dekonstruktion von Vorurteilen. Heterogenität einer Gruppe wird sichtbar, auch bei scheinbar homogenen Gruppen.

Ablauf:

Sie bitten die Gruppe aufzustehen und sich entsprechend Ihrer Aussage (zum Beispiel: „Sie sind ein Stadt- oder Landkind“) aufzustellen. Es gibt jeweils zwei Seiten, und man muss sich für eine entscheiden, es gibt kein dazwischen. Die Gruppen entscheiden selbst, wer gehört dazu, ab welcher Einwohnerzahl definieren sie Stadt oder Land. Nach der Aufstellung stehen sich zwei Gruppen gegenüber. Eine Gruppe (zum Beispiel die Städter/-innen) beginnt und benennt ein Vorurteil über die „Dorfis“. Die „Dorfis“ reagieren darauf, bestätigen oder widerlegen das Vorurteil. Anschließend benennen sie ein Vorurteil gegenüber den „Städter/-innen“. Das geht solange hin und her, bis das Thema erschöpft ist. Wenn eine Gruppe sehr klein ist oder Schwierigkeiten hat, Vorurteile zu benennen, geben Sie kurz Zeit, dass sich die Gruppe intern besprechen kann. Meist bedarf es jedoch keiner Absprache, und jeweils einzelne der Gruppe sprechen. Es ist wichtig, mehrere Runden zu machen, um zu sehen, dass man in verschiedenen Gruppen zugehörig ist.

Hinweis:

Eine besonders intensive Situation entsteht dann, wenn ein Mensch allein auf einer Seite steht. Es kann dann sehr hilfreich sein, wenn Sie als Spielleitung die Person interviewen, wie es ist, allein zu stehen? Es kann dann noch die Frage gestellt werden, ob dieses Verhältnis – gesellschaftlich oder für den Kontext, in dem die Gruppe sich bewegt – repräsentativ ist?

Mögliche Themen für die Aufstellung:

- Einzelkind vs. mehrere Geschwister
- Vegetarier/-in vs. Nicht-Vegetarier/-in
- Raucher/-in vs. Nicht-raucher/-in
- Eltern getrennt lebend vs. Eltern zusammen lebend
- Abiturient/-innen vs. Nicht-Abiturient/-innen



- Eltern sind Akademiker/-innen vs. Eltern sind Nicht-Akademiker/-innen
- Im Osten aufgewachsen vs. im Westen aufgewachsen
- Migrationshintergrund vs. kein Migrationshintergrund
- Stadt vs. Land